

Das Publikum für Kriminalromane, sicher kein kleiner Teil der lesenden Menschheit, verfällt in eigentümlicher Weise immer neuen Himmelsrichtungen. Einst gehörte der Krimi so unabdingbar wie Haferflockenbrei oder frittiertes Kabeljau nach England (Agatha Christie, Edgar Wallace), dann wurde die amerikanische Hard-Boiled-Schule (Hammett, Chandler) prägend für Generationen; sie wurde fälschlich für besonders realitätsnah gehalten.

Heute, das ist oft beschrieben

## Ermittler in einem verbotenen Land

worden, genießen nordische Autoren den Vorteil großer Publikumerwartung, vielleicht auch deshalb, weil sie ein Gespür für das gestiegene Leserbedürfnis nach Brutalität befriedigen.

Wo bleibt da eine Schweizer Krimischreiberin mit russischem Namen? Welcher Himmelsrichtung gehört Petra Ivanov an? Sie steht ein bisschen quer in der Krimilandschaft, positiv gesagt: Sie ist ein Unikat. Ihre Fälle mögen nicht ganz so versponnen daherkommen wie die der französischen Autorin Fred Vargas, aber sie verfügen über größere Substanz und Welthaltigkeit.

Dabei mutet vieles gewohnt an: Eine Polizeistube in Zürich, Teamarbeit, Querelen, Liebeleien und Liebeskummer, dazu Vorgesetzte, die nicht ganz und gar dumm sind (wie klischeehaft in den meisten „Tatort“-Filmen), die aber auf eine Korrektheit pochen, die nicht unbedingt zur Lösung der Fälle beiträgt.

Die Untiefen der im Übrigen vorzüglich recherchierten Polizeiarbeit (das ist im Krimigewerbe eher selten der Fall) kompensiert Petra Ivanov mit politisch angehauchten Ausflügen in die weite Welt, und da auch das

kenntnisreich in Szene gesetzt wird, fühlt man sich als Leser bei ihr so gut aufgehoben wie einst bei Altmeister Eric Ambler („Die Angst reist mit“).

Im vorliegenden Fall – „Stille Lügen“ – ist eine Schweizer Entwicklungshelferin, bildhübsch und offenbar ungemein durchsetzungsfähig, in Georgien verschwunden. Die Zürcher Staatsanwältin Regina Flint, eine Schulkameradin der Vermissten, reist auf privatem Ticket nach Tiflis, um sie zu suchen.

Im Gepäck hat sie Bruno Cavalli, ihren Es-war-einmal-Liebhaber. Er ist Polizist, unbestritten einer der besten seines Fachs, aber er leidet unter der Nachwirkung einer Schusswunde und wirkt kaum einsatzfähig. Und überhaupt: Darf ein Schweizer Kripobeamter in Georgien ermitteln?

Es kommt, wie es kommen muss: Flint und Cavalli geraten in Turbulenzen bis hin zu peinigen Tagen in einem georgischen Knast, derweil in Zürich die Verfahren zu ihrer Absetzung bzw. Degradierung einsetzen.

Seine eigentliche Dynamik gewinnt der Fall aber durch die Distanz von Ost und West und dadurch, dass der Zürcher Mordkommission erst in nerviger Bedächtigkeit die Verbindung von zwei heimischen Fällen (ein Selbstmord und der Tod einer Hotelangestellten) mit den Ereignissen im Kaukasus aufgeht.

Ein spannender, gut gebauter Kriminalroman, der sich eine in diesem Genre seltene Achtung vor dem Täter leistet und zu guter Letzt tatsächlich in ein partiell gutes Ende mündet. *dh*



**Petra Ivanov:**  
**„Stille Lügen“**  
 Krimi Unionsverlag  
 376 Seiten  
 12,90 Euro